



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

341 (12.12.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365944)



# Unlösbar verbunden in Kampf und Sieg

Ein Jahr gemeinsamen Kampfes der Dreierpaktmächte / Die Rundfunksprachen der drei Außenminister

dnb. Berlin, 11. Dezember.

Am Freitagabend sprachen der Reichsaussenminister vom Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Tani am Anlaß des Jahresendes des gemeinsamen Kampfes der Dreierpaktmächte gegen die USA zu den Wählern der verschiedenen Nationen.

Reichsaussenminister vom Ribbentrop führte folgenden Text:

Am 11. Dezember 1941 haben Deutschland, Italien und Japan sich getreu dem Geiste des Dreierpakt-Vertrages in einer unlösbaren Kampfes- und Schicksals-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Sie haben dabei ihren Willen, den ihnen aufgegebenen Krieg mit allen Kräften zur Verwirklichung des gemeinsamen Zweckes zu führen, in einem feierlichen Bunde bekräftigt. Dieser Vertrag war die Antwort auf die Politik des Präsidenten Roosevelt, der diesen Krieg systematisch herbeiführte, um den jungen Wählern den Weg zum Aufstieg zu verstopfen und seine eigenen imperialistischen Ziele durchzusetzen.

Ein Jahr des gemeinsamen Kampfes der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten liegt heute hinter uns. Es war ein Jahr gewaltiger Siege in Europa und Asien. Die heldenhaften Truppen unserer japanischen Verbündeten haben den Amerikanern und Engländern an Land, zur See und in der Luft entscheidende Schläge versetzt und sie für immer aus Asien vertrieben.

In Europa haben Deutschland und Italien und ihre Verbündeten die Sowjetunion in harten und heftigen Kämpfen weiter zurückgeschlagen, den Kontinent gegen jeden Angriff gesichert und neue feste Positionen für die weitere Kriegsführung bezogen. Zur See haben die Seemächte der englischen und amerikanischen Schiffe auf allen Meeren ungeheure Verluste zugefügt, so daß die Transatlantik des Feindes sich immer katastrophaler gestaltet.

Demgegenüber sind die Erfolge unserer Feinde mehr als bescheiden: Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung, ein totaler Bitterkrieg in Afrika sowie eine gefährliche Kampagne in den arabischen Kolonien Frankreichs, die durch den Treubruch französischer Offiziere verbrochen worden.

Voller Stolz auf die unerschütterlichen Taten ihrer Soldaten stellen Deutschland, Italien und Japan heute mit unerschütterlichem Vertrauen auf die kommenden Ereignisse. Jeder deutsche, italienische und japanische Soldat weiß, um was es geht, denn die Feinde haben ihr Kriegziel, ein Deutschland und Italien und dann Japan zu vernichten, offenbart. Er weiß daher auch, daß ihm noch mehr harte Kämpfe bevorstehen. Aber ebenso bewußt ist er sich seiner Kraft und seiner großen Überlegenheit über den Gegner, die ihn bisher von Erfolgen an Erfolg geführt hat.

Hinter den Soldaten der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten aber stehen geschlossen die Völker. Und sie wissen, daß es bei diesem gigantischen Kampf um Sein oder Nichtsein von und allen geht.

Der königlich italienische Außenminister Graf Ciano

führte u. a. an:

Man kann nie genug daran erinnern, daß die Aktion Japans, Italiens und Deutschlands nur eine zwangsläufige Reaktion der Verteidigung war gegen den unangelegten und bewiesenen Kriegswillen der Gegner. Man kann nie genug daran erinnern, daß der in Berlin am 7. September 1940 unterschriebene Dreierpakt gegen niemand gerichtet war, niemand bedrohte und niemand herausforderte. Sein Zweck war lediglich eine Festlegung der wechselseitigen Verbindlichkeiten, der gerechten Forderungen, der natürlichen geschichtlichen Positionen unserer drei Völker, die, eingeschlossen von harten und zeitigen Mächten der Vorchristenheit, ohne Raum und ohne Lust zu atmen geblieben waren.

Ihre friedliche Erfüllung haben das Italienische, das Japanische und das deutsche Volk Jahre und Jahrzehnte lang vergeblich gefordert. Ohne sie aber war und wäre der Friede der Welt dazu bestimmt, immer nur vorläufig und trügerisch, unsicher und schwankend zu sein.

Jetzt Monate nach seinem Kriegseintritt kann heute das japanische Kaiserreich mit berechtigtem Stolz eine Kriegsbilanz ziehen. Die Soldaten und Matrosen des Tenno haben im Verlauf kurzer Zeit ein gemaltes Imperium erobert, alle Volkwerke, die dem Gegner zum Angriff und zum Schutze dien-

ten, zerstört und sich an, in enger Zusammenarbeit mit den Achsenmächten den feindlichen Streitkräften neue Schläge zu versetzen, und zwar da, wo es die entscheidende Auffassung des Krieges erfordert, die alle Entschlüsse der Dreierpaktmächte ausdrücken muß und tatsächlich ausdrückt, die sie koordiniert und lenkt.

Die gesamte italienische Nation, die seit dreißig Monaten neben dem großen Verbündeten Deutschland vom Mittelmeer bis zum Atlantik, vom Balkan bis nach Rußland und Afrika ihren harten Kampf kämpft, begrüßt heute, an diesem Jahresende, im Geiste der Kameradschaft das große japanische Volk und seine unbesiegt kämpfer zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Der kaiserlich japanische Außenminister Tani

führte u. a. an:

Wenn wir heute auf die Kriegslage des Jahres zurückblicken, das seit dem Ausbruch des Dreierpaktbundes vergangen ist, so stellen wir die gewaltigen Erfolge fest, die unsere drei Nationen in Asien und Europa, ja auf der ganzen Welt, errungen haben. Wir können mit gutem Gewissen behaupten, daß dadurch zum Glück für unsere verbündeten drei Nationen und für die ganze Menschheit die Grundlage für den Aufbau einer neuen Weltordnung geschaffen worden ist. Jedoch sind die Opfer der Menschheit auch groß gewesen, bis wir so weit erreicht haben. Die Verantwortung trifft, wie im Dreierpaktbunde deutlich gesagt worden ist, die führenden Mächte Englands und Amerikas, die diesen Krieg provoziert haben. Sie waren es, die Japan

einzukreisen versuchten und es sogar wagten, die wirtschaftlichen Beziehungen abzubrechen. Man braucht kaum zu erwähnen, daß sie sich in ihrer Politik Deutschland und Italien gegenüber in vollkommen gleichem Sinne verhielten.

Sie verließen aus ihren Weltbeherrschungselben heraus durch Verwirrung der Gedanken und durch wirtschaftliche Expansionsmaßnahmen sich in alles mögliche einzumischen. Sie handelten damit gegen den natürlichen Lauf der Dinge und die gottgewollte Weisheit der Natur. Sie sind bereit in ihrer materiellen Weltanschauung gefangen, daß sie nicht in der Lage sind, die Geburt einer neuen Weltordnung zu erkennen, einer Welt, die auf ethischer und moralischer Weltanschauung beruht.

Japan, Deutschland und Italien marschieren heute Schulter an Schulter im Geiste der Völkerverbrüderung als Vorkämpfer dieser Weltkrisenzeit. Ihr Ziel ist die Ordnung einer gerechten Welt, in der die Völker einander lieben. Wenn wir mit diesem erhabenen Ideal vor Augen, ein miteinander verbunden, vorwärts marschieren, werden wir jeden Widerstand brechen, der uns im Wege steht, und ich bin fest überzeugt, daß die Zeit nicht mehr weit entfernt ist, wo alle Völker in Asien und Europa unter unserer starken Führung, vom Iran bis nach Amerika, befreit, gemeinsam und glücklich leben.

Wir müssen uns erneut an diesem historischen Tag Abschied von dem Dreierpaktbunde zu sagen machen und den Entschluß fassen, im vollen gegenseitigen Vertrauen mutig und überaus diesen Krieg siegreich zu Ende zu kämpfen und damit unser gemeinsames Ziel zu erreichen.

## Das Bekenntnis zum Sieg

„Unabänderlich im Willen und unerschütterlich im Glauben“

(Zurückmeldung der RM 3)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dezember.

Am Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr zum gemeinsamen Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England antraten, sandten König und Kaiser Viktor Emanuel und der Tenno sowie der Duce und der kaiserlich japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer folgende Telegramme:

König und Kaiser Viktor Emanuel an den Führer:

Anlässlich des Jahresendes des Eintritts Japans in den Krieg an der Seite Deutschlands und Italiens möchte ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für den gemeinsamen Sieg zumuten lassen.

Der Tenno an den Führer:

Am Anlaß des Jahresendes des Abschlusses des Dreierpaktbundes zum Kampf gegen Amerika und England bis zu unserem vollständigen Siege möchte ich Eurem Exzellenz meine lebhaften Freundschaft, unser Ziel Schritt um Schritt verwirklicht zu sehen, und meinen warmsten Wünschen für den Erfolg Ihrer Waffen Ausdruck verleihen und zugleich meine feste Entschlossenheit bekunden, im Verein mit Ihnen alle Anstrengungen bis zur Errichtung einer neuen Ordnung in der Welt zu machen.

Der Duce an den Führer:

Vor einem Jahr, mit dem Eintritt Japans in den Krieg der Dreierpaktmächte, verband das ruhmreiche japanische Volk sein eigenes Kraftangebot und verteilte sein eigenes Schicksal mit dem unserer beiden, im Kampf für eine neue gerechte Weltordnung vereinten Völker. Ich habe die Wiederkehr dieses geschichtlichen Ereignisses nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen und Ihrem Volke meinen lebhaftesten Glückwunsch zu senden und Ihnen den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewissheit in den Erfolg unserer Waffen zu erneuern.

Tojo an den Führer:

Anlässlich des ersten Jahrestages des Bündnisabschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien erlaube ich mir, rückblickend auf die gewaltigen Erfolge unserer Waffen und die für die Neuordnung der Welt bereits geleisteten Arbeiten, Eurem Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Heute, wo ich in allen rechtgedenkenden Völkern die Erkenntnis durchfühle, daß eine bessere Ordnung der

Welt nur durch den vollständigen Sieg der Dreierpaktmächte erreicht werden kann, möchte ich erneut der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck bringen, daß unsere drei Völker den unabweislichen Willen und die Macht besitzen, diesen Sieg gemeinsam zu bekämpfen. Ich bitte, meine aufrichtigsten Wünsche für Eurer Exzellenz persönliches Wohlergehen und das unter Ihrer genialen Führung heldenmütig kämpfende deutsche Volk entgegenzunehmen.

Mussert beim Führer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Des.

Der Führer empfing am 11. Dezember im seinem Hauptquartier den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) in den Niederlanden, Mussert, zu einer längeren vertrauensvollen Aussprache.

Mussert war vom Oberbürgermeister und Parteibeauftragten der NSB für Rotterdam, Müller, begleitet. Von deutscher Seite nahmen am Empfang teil der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Schulz-Wechsungen, der Reichsminister und Chef der Reichsfinanzverwaltung, Dr. Lammers, der Leiter der Partei-Kanzlei Reichsleiter Bornemann, und der Reichsführer SS Himmler.

Staatsrat von Stauff gestorben

dnb. Berlin, 11. Dezember.

Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauff ist heute früh in Berlin im 66. Lebensjahre gestorben.

Emil Georg von Stauff wurde am 6. Oktober 1877 in Friedrichsdorf in Bitterfeld geboren. Nach Beendigung seiner Lehrtätigkeit bei der Bitterfelderischen Hofbank trat er 1906 in die Deutsche Bank ein, wo er mit 23 Jahren an der Spitze der Petroleum-Unternehmungen des Instituts stand. Im Jahre 1908 wurde ihm die Leitung des Petroleum-Konzerns übertragen. Im Jahre 1915 trat von Stauff als Ratsherr der Kaiserlichen Bank ein, in welcher Stellung er eine außerordentliche Tätigkeit ausübte. Unter seiner Leitung wurden in der deutschen Wirtschaft eine bedeutende Rolle gespielt.

Das Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit hat Dr. von Stauff auch zu einem umfassenden öffentlichen Wirken geführt. Schon frühzeitig erlangte er das politische Bewusstsein des Führers. Seit 1900 gehörte er dem Reichstag an und wurde im Jahre 1924 dessen Vizepräsident. Gleichzeitig wurde er zum Preussischen Staatsrat ernannt. Der Führer berief ihn in die Stütze für die Opfer der Arbeit und verlieh ihm anlässlich seines 65. Geburtstages die Goethe-Medaille.

Brandbomben auf schweizerisches Gebiet

Es respektieren die Briten die Neutralität der Schweiz

(Zurückmeldung der RM 3)

+ Bern, 12. Dezember.

In der Nacht zum 12. Dezember waren, wie die Schweizerische Presseagentur meldet, fremde (hier: britische, d. Schriftst.) Brandbomben auf schweizerisches Gebiet verstreut worden, so bei einer Ortschaft im Kanton Argau und im Kanton Thurgau. Eine Untersuchung ist im Gange.

Es kam auch hier anders...

Die großen Hoffnungen auf die Sowjet-Offensive

Dratibericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 12. Dezember.

Der britische Moskauer-Korrespondent Paul Winter berichtet ziemlich pessimistisch über den Beschlag der fortgesetzten sowjetischen Angriffe sowohl im Mittelabschnitt als auch in der Gegend von Stalingrad. Er erklärt, der deutsche Widerstand werde von Tag zu Tag härter und die deutschen Gegenkräfte nehmen an Macht zu. Immer wieder hätten Teile der sowjetischen Armeen gewisse deutsche Stellungen zu nehmen versucht, ohne daß es ihnen gelungen wäre. Winterton erklärt weiter:

Wenn sich die deutschen Truppen einmal entschlossen haben, an irgend einer Stelle Widerstand zu leisten, so ist es, wie jedermann weiß, außerordentlich schwierig, sie aus ihren Widerstandslinien herauszuziehen, und die Rotstreife kann infolgedessen sehr lang, sehr verlustreich und sehr aufreibend für uns sein.

Dunkaria halt Batavia. Das japanische Internationalsamt gab bekannt, daß von jetzt ab Batavia den Namen Dunkaria erhält.

Reichsaussenminister vom Ribbentrop: Die Welt ist in Bewegung. Der Führer hat die Welt in Bewegung gesetzt. Die Welt ist in Bewegung. Der Führer hat die Welt in Bewegung gesetzt.

Selbstverleugung nicht ihren moralischen Sinn verlieren soll: bis die Welt herrschaftsgelüste, die diesen Krieg entzündet haben, kapituliert haben vor den Gesetzen höherer internationaler Gerechtigkeit, unter deren Schutze der Friede der Zukunft für immer leben soll.

Die Dreierpaktmächte wissen, und ihre Außenminister haben nicht gezögert es zu betonen, daß uns von jenem Ende viel leichter noch ein langer, aber jedenfalls ein schwerer Weg trennt. Die Gegner sind noch nicht so getroffen, daß sie gewonnen wären, klein beizugehen. Sie haben in Sowjetrußland noch einen Bundesgenossen, der kaum und sonatlich genau ist, bis für sie bis zum Weltkriege zu offen; das Bollwerk der englischen Insel steht mit seiner Millionenarmee, noch unerlöschter in der Brandung der Meere; das Netzwerk der Vereinigten Staaten formiert sich erst zum totalen Krieg. Aber — und das ist das Entscheidende — der Krieg ist bereits vor die Tore ihrer Festungen vorgezogen, die Tore ihrer Festungen bereits verloren — für Sowjetrußland sogar wesentlich mehr; hier steht der deutsche Gegner nicht mehr unmittelbar vor, sondern bereits weit in den Mauern der Festung, hier geht es schon nicht mehr um die Festung selbst, nicht mehr um die Festung selber! Der Grundplan des Krieges, den London und Washington ausgedrückt haben; die Grenzen ihres Imperialismus weit hinein in das Lager ihrer Gegner zu schieben, ist jedesfalls rechtlos gescheitert, daß dessen ist ihr Imperialismus weit in den eigenen Raum zurückgedrückt worden. Dort tobt er sich jetzt, da er nicht mehr nach außen wirken kann, in freivölkem Dreibund aneinander, gegen sich selber aus!

Wir Recht konnten daher die drei Außenminister neben ihre Entschlossenheit zur Kompromisslosen Fortsetzung des Kampfes ihren Glauben an die Gewissheit ihres endlichen Sieges setzen. Dieser Glauben ist noch nicht erloschen; aber in diesen drei Jahren, die der Krieg nun wüthet, sind alle Voraussetzungen für ihn erledigt worden. Diese drei Jahre haben uns im Vergleich zu unseren Gegnern nicht schwächer, sondern härter gemacht. Sie haben uns ebenso wie neue Positionen verschafft, wie sie unseren Feinden alte Positionen genommen haben. Sie haben uns nicht nur unerschütterliche Siege, sondern mit diesen Siegen auch einen unerhörten Zuwachs neuer moralischer und materieller Kraft gebracht. Sie haben den Plan der anderen, den Krieg nicht mit den Waffen, sondern mit dem Hunger zu führen, gescheitert und sie gezwungen, sich unseren Waffen zu stellen und — wo sie sich stellen, waren unsere Waffen und unsere Soldaten die Besseren. Wo wir aber Rückschläge zu verzeichnen hatten, trafen sie nicht den strategischen Kern, nur die taktische Peripherie des ganzen Krieges; das ist unvergleichbar jenen Rückschlägen, die die Gegner etwa mit ihrer Vertreibung aus dem europäischen Kontinent oder mit dem Verlust der ungetroffenen Weizen- und Rohstoffreserven Südrußlands oder mit dem Zusammenbruch ihres ganzen ökonomischen Empires erlitten haben.

Am ersten Jahrestag der gemeinsamen Kriegsführung der Dreierpaktmächte haben wir daher ein Recht zum Stolz, ein Recht zur Dankbarkeit und vor allem ein Recht zum Vertrauen; der Sieg liegt schon von den Hüften an und herab; nun dürfen wir nicht erschauern, ihm mit einer letzten Kraftanstrengung entgegen zu gehen. Dr. A. W.

## Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 12. Dezember.

Die Außenminister von Ribbentrop, Ciano und Tani sprachen für die unlösbare Kampfesgemeinschaft der drei Völker. Aus den Reden der drei Außenminister wurde erneut der Welt klar, daß die Politik Roosevelt allein diesen Krieg entzündet hat und daß es jetzt um den Kampf zweier Welten geht, in dem der letzte Sieg und Geboren wird. Die Reden der drei Außenminister waren eine würdige Abrechnung mit den Kriegsgeldhändlern in Washington und London.

Die Durchbrechung der feindlichen Zielsetzung in Tunisien durch deutsche und italienische Truppen ist um so beachtlicher, als noch am Mittwoch der amerikanische Außenminister Hull in der Washingtoner Pressekonferenz, laut einer Meldung des „Washingtoner Diarist“, erklärt hat, in Nordafrika sei die Lage recht gut. Mit den angeblichen Erfolgen der Gegner brandete man sich nicht auseinanderzusetzen auf Grund der von General Eisenhower eingegangenen Berichte. Schnell ist auch dieser Hall-Grüßwort die Enttäuschung erfolgt. Der Durchbruch deutscher und italienischer Kampftruppen in Tunisien rückt von neuem das strategische Ziel, das sich Nordamerika mit der Entsendung des Expeditionskorps nach Nordafrika gestellt hatte, in weite Ferne.

Am der Ostfront geht die Kampfaktivität gleichfalls weiter. Die Verdichtung von nahezu 1000 Panzerkampfwagen in nur zehn Tagen läßt uns die Schwere der Kämpfe erkennen, aber auch die Größe der Erfolge. Das muß selbst die „Londoner Times“ seinen Feinden, indem sie schreibt: „Die Deutschen haben immer kompetentere Frontverhältnisse vor, aber sie geben den Kampf nicht auf.“ Ein neutrales Blatt, „Drahtbericht Tagblatt“ führt weiter: „Den wichtigsten Anforderungen des letzten Winters im Osten sieht sich der deutsche Soldat gewachsen.“ Die Leistungen der deutschen Truppen im Osten anerkennt auch die Moskauer Zeitung „KSS“, die gestern schrieb: „Die Truppen des neuen Europas im Osten haben das Weiter in ihren Händen schon einmal erreicht. Sie werden ganz sicher niemals daran zerbrechen, wie es der Gegner so schmerzhaft erwartet.“ Auch Nordafrika hat seine Bedeutung für die Sowjets gekostet. Roosevelt's Randzug hat nicht einmal zu einer Abwärtswendung der deutschen Angriffe im Osten geführt, heißt der „Rundfunk-„Ministerial“ seit.

In der Geheimhaltung des Unterhause ist bei Churchill über den Fall Darlan gesprochen. Churchill hatte alle Eitelkeit in Bewegung gesetzt, um vor der Geheimhaltung durch die Presse auf die Verdichtung einzunwirken. Infolgedessen erkannte die „Times“ in ihrem Artikel ohne Einschränkung das Verbrechen der USA in französischer Nordafrika und damit die Privatsache Darlan vor de Gaulle an. Damit ist das britische Geschick in Nordafrika vollständig geworden. Nur gleichen Zeit aber, als im Unterhause die Angelegenheit Darlan behandelt wurde, forderte de Gaulle vor britischen und amerikanischen Journalisten in London, daß mit dem Darlan-Ratibehalt Schluss gemacht werden soll.

Die Gegenseite gehen also weiter und sie finden ihren Höhepunkt in einer „Talks Derail“-Ausführung, in der es heißt: „Darlan bleibt der Mann für England und unsere Wünsche sind bei de Gaulle“. Auch „Daily Mirror“ schreibt: „Zwischen Verbündeten wird Verständigung gesucht, aber gegen Überzeugungen kann niemand ankämpfen, Englands Überzeugung aber geht gegen Darlan“. Der Protest des französischen Generals de Gaulle wird nicht mehr.

## Englands Rückzug in der Darlan-Affäre

Mißbehagen im ganzen Lande - aber die Regierung kuscht vor Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 11. Dezember.

Die Geheimhaltung des Unterhause über Nordafrika und die Auseinandersetzungen zwischen Engländern und Amerikanern, die nunmehr getrennt endlich stattfand, hat in der Öffentlichkeit, wie aus Rundfunk und Pressestimmen heute morgen hervorgeht, nicht verdrängt. Mit Rücksicht auf die Empfindlichkeiten der Amerikaner verpöbelte die Regierung die Abgeordneten zu noch strenger Geheimhaltung als der früheren Geheimhaltungen britischer Art. Es wurde auch bisher keinerlei amtlicher Bericht über die während der Debatte besprochenen Themen veröffentlicht, und es wird gleichzeitig als zweifelhaft bezeichnet, ob ein solcher Bericht überhaupt noch herauskommt. Diese Geheimnistramerei wird in der Öffentlichkeit auf das äußerste kritisiert und als „Wahl- undemokratie“ bezeichnet, wie aus einem Bericht des „Londoner Standard“ über die Stimmung im Lande hervorgeht. Der Sprecher des Senats bemerkte aber, es sei immer noch besser, die Engländer vor den Kopf zu stoßen, als „ein solches Thema“, wie es die Beziehungen zwischen England und Amerika in Nordafrika darstellte, in aller Öffentlichkeit zu diskutieren. Die Rücksicht auf den mächtigen Verbündeten jenseits des Ozeans wogt also die britische Regierung an härtester Zurückhaltung und raubt dem Unterhaus zum erstenmal in seiner Geschichte sein verfassungsmäßiges Recht, jede Frage, die Englands Außenpolitik angeht, zur Sprache zu bringen.

Diesem Standpunkt vertritt in der nächsten Sitzung der unabhängige-konservative Abgeordnete Lord Winterton, ein Gegner Churchills, der u. a. erklärte: „Sie man auch zu dieser Frage stehen mag, unter allen Umständen hat das Unterhaus grundsätzlich das Recht, in einer öffentlichen Debatte jede Handlung und jede Politik zu besprechen, die von der britischen Regierung unternommen wird, ganz gleichgültig, ob diese Aktion ursprünglich von London oder von einem anderen Lande ausging.“ Diese Bemerkung deutet sich auf die Erklärung an, daß der eine öffentliche Sitzung vor Beginn der Verhandlungen über das Nordafrikaproblem rundweg abzulehnen und sich dabei u. a. auch darauf bezog, daß es sich um eine Angelegenheit handle, bei der sowjetische Amerikaner und nicht die Engländer federführend seien. Dieses vorläufige Zurückweichen vor den USA

geht der englischen Öffentlichkeit im Grunde noch mehr auf die Nerven als der Gegensatz zwischen Washington und London in der Beurteilung Darlans.

Der liberale „News Chronicle“ greift heute im Hinblick auf die Unterhausung Darlan erneut heftiger als je zuvor an. Er spricht von „politischen Wankelmütigen“ des ehemaligen französischen Admirals und erklärt, alle Abmachungen, die mit ihm getroffen wurden, seien eine Verletzung der Grundprinzipien, für die England und Amerika kämpften.

Einen anderen Vorwurf kann man gegen Washington vom englischen Standpunkt aus wachstümlich nicht erheben. Man versteht angesichts der Schärfe der Sprache dieses Blattes, warum die englische Regierung so ängstlich demüthigt war, die Sitzung unter allen Umständen geheimzuhalten.

Wie gewiß die Unruhe in England ist, geht daraus hervor, daß die Presse heute morgen ausdrücklich darauf hinweist, seit Kriegsausbruch sei das Haus noch niemals so hart befehligt gewesen wie gestern Nachmittag. Soar der alte Lloyd George sei persönlich aus Wales herübergekommen, um an der Sitzung teilzunehmen, was er nur bei ganz seltenen Gelegenheiten tue. Auch alle Führergalerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wechseltun erhielt General de Gaulle nunmehr endlich die Erlaubnis, seine lang aufgeschobene Rundfunkrede in London zu halten. Es war allerdings keine allgemeine Rundfunkansprache, General de Gaulle mußte sich damit begnügen, gerade während der Geheimhaltung des Unterhause auf einem Frühstück der ehemaligen alliiert-amerikanischen Pressevereinigung von Paris durch hauptsächlich britische Mitglieder sich zur Zeit in London befindend, ein paar Worte zu sprechen. Diese Gelegenheit benutzte er erneut, um zu erklären, daß mit der ganzen „Darlan-Expedition“ Schluss gemacht werden müsse. Dr. Gaulle erklärte, der Standpunkt Eisenhower, er müsse aus strategischen Gründen mit Darlan zusammenarbeiten, sei nicht richtig, denn die Strategie werde in diesem Kriege letzten Endes nicht von den militärischen Führern, sondern von den Politikern gemacht. An welche Politiker de Gaulle dabei dachte, verriet der hochvertrauliche General allerdings nicht.

Was schenkt der Mann?

Ganz ohne Scham ausgerufen: Die Männer sind oft ungeschick...

Es das nur Unschick der Männer, wenn Mann schenkt nicht gerinnert...

Weiß kaufte er, was schick und teuer. Was niemand wollte weit und breit...

Hochwasser vor 60 Jahren

Das Jahr 1888 war hinsichtlich des Verhaltens des Rheins ein sehr denkwürdiges...

Der Redar war schon am 18. November stark angeschwollen und sein Hochwasser war am 24. November...

In Baden wurden damals nicht so sehr die Weinreben als vor allem die Ertragsfelder des Schwarzwaldes empfindlich beeinträchtigt...

Die Ausgabe der Weihnachtsfeierangelegenheiten ist in einer unangenehmen Beschränkung geregelt...

Der Verkauf der Weihnachtsbäume hat am Samstag begonnen.

Kartoffelvergnügen. In den letzten Tagen häufen sich die Klagen darüber...

Der Weihnachtsfeierausstellung Mannheim (Kaiserring 10) teilt mit, daß die Sprechstunden für Stadt- und Landkreis Mannheim...

In Redarum sind die Hühnerkäse in der Woche keine Tiere aus der Ferne...

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

Der Weihnachtsfeierausstellung Mannheim (Kaiserring 10) teilt mit, daß die Sprechstunden für Stadt- und Landkreis Mannheim...

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

„Städtische Frauenfachschule Mannheim“

Wo haben wir die „Lektor-Todt-Straße“ und den „Reinhard-Heidrich-Platz“ zu suchen?

Am Mittwoch, 9. Dezember, fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters eine Ratsherrnsitzung statt...

Ueber die bisherige Ausfüllung des Haushaltsplans 1942 und über die voraussichtliche Entwicklung bis zum Ende des Rechnungsjahres wurde berichtet...

Die Jahresabschlüsse der Stadtwerke für 1940, 1941, 1942 wurden beraten. Auch hier wurden Rückstellungen für nachfolgende Arbeiten durchgeföhrt...

Der dem Einzelrichter: Die Bruchfirma

Unter Bruchfirma verstehen die Mannheimer ein Haus, das in seinem Finanzgebaren mehr als vorfristig ist...

Das Gericht sprach wegen fortgesetzter Nichtablieferung von Sozial- und Verpflegungsbeträgen eine Geldstrafe von 800 Mark aus.

Die böse Stiefmutter

Der junge Witmer heiratete eine junge Witwe. Beide brachten je zwei Kinder mit in die Ehe...

Die Stiefmutter konnte sie einfach nicht leiden — von dem jüngeren sprach sie überhaupt nur in einem ganz unflätigen Ausdruck...

Der junge Witmer heiratete eine junge Witwe. Beide brachten je zwei Kinder mit in die Ehe...

Die Stiefmutter konnte sie einfach nicht leiden — von dem jüngeren sprach sie überhaupt nur in einem ganz unflätigen Ausdruck...

Sport-Nachrichten

Wir rücken noch enger zusammen. Ein Kutsch der Reichspolizisten...

Meine lieben Kameraden! Als ich Euch vor mehr als einem Jahre rief, den „Winterurlaub“ innerhalb des RZHS durchzuführen...

Der Krieg dauert noch an, und so müssen wir unsere Kameradschaft auf uns lassen...

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

Die Besondere der Kartoffelkarte 48 vorläufig weiter.

Weihnachtsmarkt der Hitlerjugend

Montag: Kaufhaus Vollmar: Buchstabe G, D, E

Rund um Schwetzingen. —pf. Schwetzingen, 11. Dez. Am kommenden Sonntag, 13. Dezember, um 11 Uhr vormittags...

Streiflichter auf Weinheim. Weinheim, 11. Dez. Morgen Sonntag um 10 Uhr findet in der „Müllheimer Weidhalle“ eine Kameradschaftsveranstaltung statt...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend, Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

General der Hitlerjugend

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

Hans am Donnerstagmittag in der Festhalle eines Industriebetriebes vor dem Werkangehörigen im Rahmen eines Betriebsausfluges...

# Aus Welt und Leben

## Austausch und Neuaufbau der Großen deutschen Kunstausstellung 1942

© München, im Dezember.

Trotz seiner Größe und Weiträumigkeit ist das Haus der deutschen Kunst zu München für die gewaltige Anzahl ausstellender Werke, die alljährlich aus allen Ecken des Reiches eingeführt werden, nicht groß genug. Man könnte sich freilich damit begnügen, alles das, was aus Privatbesitz nicht aufgenommen werden kann, abzutun. In dessen ist der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß von den Künstlern, die den besonderen Anforderungen dieser Reichsausstellung entsprechen, soviel als möglich zum Aneinander kommen. So ist man in den letzten Jahren an dem Prinzip übergegangen, jeweils gegen Jahresende die verkauften und die unverkauften Werke gegen solche auszutauschen, die von den Einladungen zwar abgelehnt, aus räumlichen Gründen aber zurückgestellt waren. In diesem Jahre war die Zahl dieser Werke so hoch wie jezt, wo nahezu 600 Arbeiten ausgewechselt werden konnten. Damit sind von den rund 800 Einladungen insgesamt 1846 Werke, also über 20 v. A. ausgetauscht worden.

Das der Austausch von 600 Arbeiten innerhalb einer Saison, die nur wenig mehr als das Doppelte dieser Zahl umfaßt, eine gewisse Regelmäßigkeit erzielt, versteht sich von selbst. Abgesehen von den repräsentativen Vätern (für die sich gleichwertige Werke nicht gefunden haben würden), seien tatsächlich alle Fälle ein neues Gesicht, und zwar auch in Bezug auf das vorherrschende Gestaltungsprinzip. Was man bisher darauf bedacht, thematisch gleichartige Bilder zusammenzubringen (Kste, Stillleben, Landschaften usw.) ist jetzt überwiegend und auch bewußt eine frische Vielfalt und Lebendigkeit angestrebt worden, die allerdings nicht ausschließlich, daß jeder Raum eine wohlweislich abgegrenzte und homogene Gesamtwirkung erzielt. Diese schöne Gesamtwirkung ist es denn auch, die vom Besucher angetan werden will, bevor dieser sich dem einzelnen Werke zuwendet.

So vielfältig und verschiedenartig ist das durch das Austauschverfahren beschaffte Kunstschaffen, daß sich kaum etwas Grundlegendes äußern läßt, das für die Werke allgemein gilt, es sei denn dies, daß sie durchweg auf eine besonders erfolgreiche und damit so fröhliche Wirkung abzielen. Es sind überwiegend Arbeiten, die unkompliziert sind; die in ansprechender Gegenständlichkeit ihr Subjekt erschaffen, ein Blumenstück, eine freundliche Landschaft, ein Stillleben, um nur die häufigsten Motive zu nennen, und somit dem Verlangen eines Kunst- und kunstfreundlichen Publikums weitgehend gerecht werden. In erster Linie also liebenswürdig, gemütvoll und dem Ideellen zuneigend. Die Kunstfreunde, die den Besucher nicht anspannen und erschöpfen wollen, sondern zu er-

baulichem Verweilen anregen und ihn durch ihre friedliche Ruhe und Natürlichkeit zu innerer Gelassenheit zu führen bemüht sind. Kurz — es ist Kunst, wie unsere Zeit sie braucht, und damit ist denn doch etwas Allgemein-Geltendes angedeutet, was ungleich entscheidend ist.

Von den 457 Künstlern, die bei diesem großen Neuaufbau ausdrücklich berücksichtigt wurden, waren weit mehr als die Hälfte beim Erkaufbau der Ausstellung nicht vertreten. Mander Name fällt hier zum ersten Male auf, aber auch mancher namhafte Künstler befindet sich darunter, so etwa P. M. P. duva, Zey Ditz, Müller-Wischin, Josef Pieper, der Industriemaler Forst, Conrad Dammert, der dem Krieg in Afrika ein interessantes Gemälde gewidmet hat, der Bildhauer Hermann Gahn, der Sockel Karl Walther, der sich immer entschiedener auf das farbige Stadtbild festlegt, und Karl Truppe, um nur einige Beispiele zu nennen.

Auf dem Gebiet des Porträts und der figürlichen Komposition sind Arbeiten von Josef Albrecht, Josef Corregio, Wilhelm Gdaniek, dem Wiener Julius Madama, der ebenso wie Karl Truppe ein geliebtes und geliebtes Führerbild zeigt, und dem Darmstädter Udo Engel, der ein realistisches, eindringlich erlebtes Doppelporträt ausstellt, besonders hervorzuheben. Padas und Madama zeigen farbige zeitvolle Stillleben, denen die Berlinerin Erna Hilling eine durch ihren strengen Stilwille auffallende Arbeit angefügt. Die Landschaftsmalerei ist in einigen kleineren, auf intime Wirkungen und Stimmungen bedachten Bildern, so von Heinrich Peteren-Riel, Otto Müller-Dillo, Walter Böck und Eduard Gabelberger besonders schön vertreten, daneben behaupten sich auch größer angelegte Werke, so eine charakteristische Niederdeutschland des Düsseldorfers Bernhard Hüter, die herben Landschaften der Proben-Rundmüller der Vorfrühling Gustav Scheller u. a. Von den zahlreichen Aktstudien sind die von Hilbert Palmis und Josef Pieper besonders gelobt. Das Thema Krieg spiegeln neben vereinzelten Gemälden (H. H. Heber) vor allem graphische Arbeiten, so die architektonisch strengen Zeichnungen Georg Buchners und die Konzepte von Admas Debus. Auf dem Gebiet der Plastik sind in erster Linie kleine Arbeiten berücksichtigt, von denen einige Kinderköpfe ihrer liebevollen Darstellung wegen zu rühmend sind, daneben aber auch ein in seiner feinen Kindlichkeit ruhender Wächter von Maxer-Fassold. Eine Reihe feiner, handwerklich überlegener georgischer Gruppen runden das neue Bild der Großen deutschen Kunstausstellung 1942, die nun wiederum auf Monate hinaus ihre große Ausstrahlung auf die Kunstfreunde und Gäste Münchens ausüben wird. Karl Uda.



Buntes Straßenleben in Tunis

Das Geschäft der arabischen Händler läßt, denn die deutschen Soldaten sind gute Käufer der einladenden Früchte. (V.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Gebelau, Kfz. 3.)



Ein Panzerfriedhof vor Rschew

Weit über zwei tausend Panzer liegen hier vor den deutschen Stellungen. (V.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Hermann, Kfz. 3.)

### Gebrüderfeier für Friedrich Klose

Friedrich Klose, dem achtzigjährigen Komponisten und letzten lebenden Schüler Anton Bruckners, galt die vom Badischen Brucknerbund und seinen abend im Kammermusikklub der Musikschule veranstaltete Feierabend. Professor Fritz Gröninger, Leiter des Brucknerbundes und unermüdlicher Bruckner-Propagator aus Idealismus, feierte in seinem Vortrag „Anton Bruckner im Lichte eines Schülers Friedrich Klose“ das achtzigjährige Geburtstagsfest als die letzte lebendige Brücke, die mit heutiger und Meister Bruckner verbindet. Er gab in diesem Zusammenhang und mit einem Blick auf das Gesamtwerk des Großen von Sanft Florian eine Bedeutung des Reichens und Künstler Bruckner, nicht ohne auch die Gründe seines langsamen Verfalls und die Ursachen einer nicht selten zum Zerkien ererbenden böswilligen Ablehnung zu streifen, die erst nach jahrelanger Kampfung überzeugter Brucknerfreunde und nicht zuletzt seiner ihm ergebenden Schüler einem immer mehr wachsenden Verständnis wich. Unter Heranziehung der persönlichen Bruckner-Erinnerungen Friedrich Kloses, der darin seines Lehrers in tiefer Dankbarkeit gedenkt, erhielt das Bild des Meisters manche der Abseitigkeit und Selbstfremdheit Brucknerscher Lebenshaltung zusätzliche menschliche, ja allzumenschliche Züge, die erkennen lassen, wie alle Gottesfurcht Bruckners dennoch einer sehr irdischen Gegenwart sich verhalten mußte. In seinen Aufzeichnungen tritt Friedrich Klose aber nicht nur als Jünger seines Herrn und Meisters Anton Bruckner, sondern auch seiner selbst auf und offenbart sich dabei als ein jeder Hochachtung abgemessener Künstler von schonungslos herber Selbstkritik, eine Haltung, die Kloses Bescheidenheit so sum-

pathisch macht und zweifellos dazu beizutragen hat, daß das Gesamtwerk dieses langen Musikerlebens zahlenmäßig beschränkt geblieben ist.

Einige Proben des Viehwissens Friedrich Kloses bot im Anschluß an den Grünanger-Vortrag Irma Darder (Waden-Eden), die an Stelle der durch Krankheit verabschiedeten Amelie Klose (der in Karlsruhe lebenden Schwester Friedrich Kloses) von Wilhelm Peteren an die Spitze begleitet wurde. Sie sang, außer vier frühen Liedern Kloses, die nicht leicht eingängigen Gerdano-Brano-Lieder, anspruchsvolle

### Klaus mit allzu Doll

— Ein unerwarteter Abbruch fand ein Prozeß, der sich zunächst vor einem Badminton-Gericht abspielte. Die Tochter eines reichen Kaufmanns hatte sich an einen Arzt gewandt, der in seinem Institut Schönheitsoperationen machte, um sich einen unerwünschten Bart fortzubekommen zu lassen, der ihr unter dem Kinn kroch. Als die Patientin nach der langen und schmerzvollen Kur sich endlich im Spiegel sehen konnte, um das Ergebnis festzustellen, hatte sie die unangenehme Überraschung, daß an der Stelle des Bartes eine Narbe zu sehen war, die mindestens ebenso entstellend wirkte wie die verschwundenen Haare. Darauf verklagte sie den Arzt auf Schadenersatz und verlangte eine sehr hohe Summe, weil der neue Fehler ihre Heirat ausser Acht ließ. Während der Verhandlungen blieb der junge Arzt, der von seiner Kundin angefaßt war, zunächst schweigsam, aber als die Reihe an ihn kam, sah er vertrieben, erklärte er dem Richter zur allgemeinen Überraschung, daß er bereit wäre, seine

Kompositionen von Herber, faulisch reflektierender Kraft der Stimmung, die von dem ausmerksam lauschenden kleinen Auditorium dankbar entgegengenommen wurden. Als Schlüssel spielte dann das durch eine zweite Bratsche (Heinrich Krug) erweiterte Korn-Quartett (Karl Korn, Paul Arndt, Heinrich Wallstein und Felix Anger) Bruckners einzigartiges, aber die formalen und vor allem über die gedanklichen Bezüge abstrakter Kammermusik mit erregtem Pulsschlag hinausdringendes Streichquintett in F-Dur, das sich selbst von dem berühmten Sommermusikspielern nicht leicht erobert läßt. Der Vortrag durch das Korn-Quartett wurde von erstem Beständigkeit und fand unangenehmsten Beifall der Zuhörer.

Kundin zu heiraten, in die er sich Ratz verheiratet hätte, und so geschah es denn auch. Die Klage wurde nicht weiter verfolgt. Ratz dessen wurde sehr bald Hochzeit gefeiert.

— Die argentinischen Zeitungen erzählen die wirklich einzigartige Geschichte von der Frau eines Radfordirektors in Philadelphia, die die Scheidungsklage gegen ihren Mann wegen fortwährender Untreue angetragen hat. Am meisten überrascht dadurch war der Direktor selbst, weil es in den acht Jahren seiner Ehe zwischen ihm und seiner Frau nie den leichsten Streit gegeben hatte und auch keine einzelne Eifersuchtszene vorgekommen war. Er wußte freilich sehr wohl, daß er kein Makerehemann war, aber er hatte seine Seitenbräute mit solcher Vorsicht auszuwählen, daß er sich für diese hielt, daß seine Frau nie etwas gemerkt hatte. Als aber die Berechnung vor dem Scheidungsrichter stattfand, mußte er erkennen, wie sehr er sich getäuscht hatte. Um die dauernde Untreue ihres Mannes zu beweisen, leitete die Frau dem Richter ein Bündel vor, das eine häßliche Anzahl Frauenbeine von allen möglichen

Arten enthielt — diese hatte sie im Laufe einiger Jahre von dem Feste des Trennens abgenommen und sorgfältig gesammelt. Einem so niederschmetternden Beweis gegenüber konnte der Ehe-mann nichts anderes tun als seine Schuld anzuerkennen, und der Frau bei der Scheidung eine ansehnliche Rente auszurufen.

— In dem Pariser Zirkus Medrano spielte sich kürzlich eine aufregende Szene ab. Die Filmschauspielerin Gina Manes, die zum ersten Male in Besetzung eines Comptours in dem Haupterfall eine Vorführung mit einer Gruppe von sechs Tänzern veranstaltete, wurde plötzlich von einem Tier angefallen und irregeführt. Der Tier hatte mit seinen Krallen den Kopf der Filmschauspielerin erfaßt und schickte sein Opfer durch den Käfig. In dem Zirkus drohte eine Panik auszubrechen. Gina Manes konnte erst nach einiger Zeit durch das Dazwischentreten des Comptours und eines Zirkusangehörigen aus der furchtbaren Umklammerung des Tieres befreit werden, nachdem auf das Tier Schüsse abgegeben und nachdem die übrigen Tänzer durch die Lässigkeit gelesenen Wassertrinken in Schach gehalten worden waren. Die Filmschauspielerin wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen am ganzen Kopf und am Oberkörper, in ein Krankenhaus eingeliefert.

— Ein merkwürdiges Erlebnis mit einem Amerikaner hatte ein Knabe in Giddah in Norwegen. Als er sich an einem Waldrande niederlassen wollte und dort selbsterfahren auf seiner Mundharmonika spielte, näherte sich ihm plötzlich ein Auerhahn, der ihn unentwegt umflatterte. Der Auerhahn schien schließend durch das Mundharmonikaspiegel in die Kehle zu geraten, das er den Knaben in immer kleineren Kreisen umflatterte, so daß dieser das Tier mit den Händen ertöten und fangen konnte.

### Troy in der Kurve

ROMAN VON ELISABETH HOLT

Mittags rief er das Sanatorium an und hörte, daß es Saller etwas besser ginge. Nicht wesentlich besser, leider noch lange nicht über dem Berg, aber immerhin ein klein wenig besser. Ingenieur Troy dürfte auf ein paar Minuten zu ihm.

Er holte seinen Wagen aus der Garage und fuhr los. Als er endlich draußen war und in der zweiten Etage an dem Lift hing, schaltete eine blaue Leuchte die Schwere heran und ließ ihn nicht in Pauls Zimmer. Die Kerze seien gerade bei ihm, der Herr Oberarzt mit dem Hüftkissen und dann ein anständiger Chirurg. Sie hielten ein Konsilium ab. Herr Saller soll in den nächsten Tagen operiert werden.

„Wird das lange dauern, dieses Konsilium?“

„Mit geheimnisvollen Gesetzen bediente sie ihm, das läge im Rat der Götter. Man könne es nicht voraussagen. Ob der Herr nicht ein Stückchen weiterkommen wolle? Es warte da oben schon eine Dame auf Herrn Saller. Sie lachte ihn um die Stortürringelung; in einer ungeliebten Ecke neben der offenen Türschleife sah eine sehr hübsche junge Dame mit Augenbrauen unter Platinfäden; Pauls Alka Kirsche, die Paul Saller mit triumphalen Handbewegungen „meine Braut“ zu nennen pflegte, als er noch ein schmerzhafter, häßlicher Arzt war, ein couragierter Trausänger, nicht bloß eine verheiratete Witwinnahme, aber die jetzt neben a die Priester der Alka zu Weisheit seien. Pauls Alka Kirsche in einem ungeliebten Damenochter die Geige zu tun, das mit viel Schweiß und wenig Akzent. Sie überreichte ihren unarischen Akzent und ihr feuriges unarisches Temperament, das sie manchmal in vorgerückter

Stunde bis zu impulsiven Rufen und noch impulsiveren Vorwürfen freisetzt. Wenn einer fäme und den armenweikroten Sach abtrage, liege er darunter auf Ament.

Die Pflegerin verstand auf leisen Zuhören.

„Servus, lieber Herr Troy“, sagte Pauls Alka Kirsche. „Der Paul wird sich freuen, der arme Arz, wenn wir alle zwei kommen. Gehen Sie mit mich weggeschickt, ich hab' so weinen müssen die ganze Nacht.“

„Wie geht's ihm?“ Troy legte sich in den bescheidenen Korridor mit verstellter Mühenleide. „Es roch unerbittlich streng nach Sauerkeit und Weiser und auch ein bißchen süßlich nach Chloroform. Konsilium halten Sie, sagt die Schwester.“

„Ja“, nickte die Unarier bekümmert. „Der Professor Scherbaum ist bei ihm drin. Er will operieren — immer gleich operieren! Ich bin sehr gegen's Schneiden. Bei uns zu Hause in Marosfalva, wenn sich einer Fuß bricht oder Hand — ist gerade Doktor da, gut —, aber so, man läßt sich den alten Janos holen, der was Schönes ist bei Karoly-Groß, und der richtet das wunderbar ein, ohne Messer. Zwei Kronen gibt man her, aber dafür dauert der Schmerz nur paar Minuten und später ist man gleich gesund.“ Ihre Stimme sank ganz tief ab vor lauter Rücksichtnahme.

„Alka, ich sehe Frau, Sie wissen für alles Nat. Es ist jetzt nur die Frage; soll man den Patienten nach Marosfalva bringen oder den alten Janos herholen?“

„Alka, was für ein Glück in eruptive Wetterzeit um; ihr Gelächter plante los wie ein gedrohenes Wasserrohr.“

„Derrroit — leitet!“ sagte er während. „Woll Sie so Fußfall haben, so komische. Der Dr. Bergmeister sollte das hören, dieser Pauls Alka, der er schmeißt und alle zwei hin.“

Dr. Bergmeister einen Haifisch nenne. „Ist das bloß eine Theorie?“

Sie verwahrte sich beleidigt dagegen. „Theorien zu haben — sind Sie schon auf dem Meer gefahren?“

Er schand es zu. „Und haben Sie da schon einen Haifisch gefangen?“

Der Ingenieur dachte an das bleibende Wasser vor Beratzung und an den Hafen von Madras im Morgenlicht. Und an den folgenden Blick vor Pernambuco, in dem Augenblick, als so an die fünfzig Fischer um einen Stauer kauften, der mit einem Satz ins Wasser gefallen war. — „Ich glaube schon“, sagte er beiseite.

„No also! Ihre Geliebte mit den schönen, langen, heringlen Finnaner möchten die Seite des Auf- und Auflassens.“ Ein Haifisch, wenn gepackt hat, hält sich mit den Zähnen — so. Aber ich weiß nicht, wer leidet hält, der Bergmeister oder der Paul.“

Troy schweig. All die Jahre der letzten es ihm nicht der Mühe wert, sich den Mann vorzustellen, dessen Frau einen lächen, mäßigen Frühling lang keine Geliebte gewesen ist; legt ist er plötzlich neugierig auf ihn. Zeit gelernt. In dem Mann muß etwas Ungewöhnliches reden — Lebenslustigkeit, läche Energie, können. Vielleicht ist's auch bloß Streberer und ein Krollspionier. Einzel! Vor sieben Jahren war dieser Mensch, dieser Doktor Bergmeister, gewesener Altsternarzt der Klinik Gießberg, ein Mediziner ohne Patienten, ohne Geld, um sich eine Praxis zu gründen. Er ging auf der Jagd nach Vertreterstellen in Provinzialstädtern. Ich er seine Frau mit krankem Rücken nach dem Süden reisen. Sie kündigte einer Anstalt aussehend — und heute leidet er ein Sanatorium! Und die Frau ist bei ihm geblieben. Die hat er auch nicht aus der Hand gelassen.

Er schaute sich um. Das Gebäude ist wohl alt, aber die Inneneinrichtung, die ist neu und von der höchsten Kostspieligkeit

eines Eisenbahnwaggon. Der zentimeterdicke Gummielag des Fußbodens, die blaue Nickelplattung der Fenster, die weißen Polsterfüße und die glatte Kunststoffe des Betriebes, das kostet viel Geld, das verdirbt große Summen jeden geschlossenen Tag. Anschließend dieses Budgets, denkt Troy und hat eine höchst geboogene Falte im Gesicht sitzen, kann nicht einmal Venas Mühsal schwer ins Gewicht fallen.

„Ich muß das herausfinden, nahm er sich vor, und so kam es, daß der gutgemachte junge Assistent, der der herausnehmenden Kapazität die Tür aufblies, einem aufmerksamem, abwägenden Männerbild begegnete, der das erste wahrnehmbare Symptom einer ausdauernden Krankheit trug. Die Alka Kirsche den Kerzen entzogen. Aufgeregt, magarischer denn je, drückte sie mit einem wunderbaren Theaterdiakel; ihre D's tönten tief wie ihre F's spig wie Adeln, das zwischen Orgeln belästigt der Wah der Professor.“

Als wanzigjähriger Bürsch, erinnerte sich Troy, hat er sich allen Erntes vermessene, einen Mann auf den ersten Blick in seine einzelnen Weltbeispiele zerlegen zu können. Die letzten fünfzehn Jahre haben ihn wohl in einer Revision dieser Meinung veranlaßt, aber er hält noch immer einiges von seiner Festigkeit. Menschen zu beurteilen. Als er jetzt endlich zu seinem Freund hin-einsetzt, wartet er aber genau, daß ihm der Blick Doktor Volgar Bergmeisters (wie kann ein moderner, arbeitender Bürger-mensch Volgar heißen?) gar nichts sagt. Gar nichts! Er würde diesen rutschbaren, fahrgrauen Herrn, der die geliebten Fingerringe hinter einer Brille mit halbflugelartigen Wälzern verbirgt, schon an der nächsten Korridorbiegung nicht mehr wiedererkennen.

In einem weichen Bett, hoch wie ein Kaffak, lag ein unbewegliches, weiches Bündel mit lebendigen Haaren und einem lebendigen, schwebenden Wesen, Paul Saller hatte einen großen, blutunterlaufenen Blick

auf den eingefallenen Wangen über; auch seine Stirn war ein bißchen aufgeschwemmt und blutunterlaufen, aber er lächelte. „Herr Troy hätte auf diese mühselige Hoffungslosigkeit gern verzichtet, es ist weh, es anzusehen, aber er grünte auswillig zurück und sagte irgend etwas Burleskes, Belangloses, um seine Sorglosigkeit um Pauls Zustand sinnfällig darzutun.“

„Servus“, sagte er, „was machst du eigentlich für Geschäfte? Die Kurve war eine Schweinerei, zugegeben, aber deswegen brauchst du dich doch nicht gleich koput zu schlagen.“

„Du bist ja gut drum herumgekommen“, antwortete das Bündel im Bett mit einer erkrankten, fasten Stimme, vor der Troy erschauerte.

„Mathieu war vor mir, in der letzten Reihe habe ich ihn erwischt. — Uff! Unter uns, Paul, noch einmal mach' ich das nicht.“

„Rein“, sagte Saller, „zweimal hintereinander darf man die Götter nicht ver-luchen, Franz. Erinnerst du dich — beim letzten Rennen in Baden-Baden, da bin ich vierzig Kilometer mit zerbrochener Bremse gefahren...“ Er schaute eine Allege an, die auf der weichen Stimmdecke herumkroch, und lächelte mit schiefem Mund. „Ich hab's gewußt, daß mir dieses Mal etwas passiert.“

Der andere folgte dem Blick „Anfinn“, ärgerte er sich, „mehd du darauf etwas ab! — Ich hab's gestern gleichfalls in allen Gliedern gehabt, daß irrend etwas schief geht. — Aber das können wir ja, mir alle kriegen doch vor einem Rennen was-lige Aniefessen...“

Dann hörte er auf zu sprechen, weil er darauf kam, daß Saller nicht mehr aufrecht. Der hatte die Kaden links herumgerollt und horchte nach der Pforten hin, die ein paar Rentmiller offen fand. Draußen net- oberscherte sich die Alka mit erschüttertem Stimmklang von den Kerzen. „Der...“ sagte er, „ist das nicht...“

(Fortsetzung folgt)

Wirtschafts-Meldungen

Zweiter Tag der 7. Tabak-Großeinschreibung

Am zweiten Tag der 7. GroÙeinschreibung kamen die sehr begierig und anhaltend begehrteten wertvollen Zigaretten...

Die 1943, aber auch letzte, Einlieferungs zum Urteil...

Vom Hopfenmarkt

Bericht für die Zeit vom 3. mit 11. Dezember 1942. Am Münchener Hopfenmarkt zeigte sich...

Die Kriemhilde wurden zum Besonderen durch...

Die Kriemhilde wurden zum Besonderen durch den besonders zahlreichen Strömungsanstieg...

Die Kriemhilde wurden zum Besonderen durch...

Die Kriemhilde wurden zum Besonderen durch den besonders zahlreichen Strömungsanstieg...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Manfred - Die glückliche Geburt eines Stammbabes...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 1. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 2. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 3. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 4. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 5. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 6. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 7. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 8. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 9. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 10. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 11. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 12. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 13. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 14. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 15. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 16. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 17. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 18. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 19. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 20. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 21. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 22. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 23. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 24. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 25. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 26. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

Amil. Bekanntmachungen

Ansage der Weihnachtsbesonderungen. 27. Weizenmehl, Zucker, Fleisch...

OFFENE STELLEN

Kassendirektor Leiter für die Verwaltung eines Zweigbetriebes in Birkenau im Odenwald zum baldmög. Eintritt gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung v. Personalfragen, Tarifwesen, Lohnwesen u. Arbeitsrecht vertraut sind u. einer kl. Abt. v. Personalwesen zugeordnet werden können, werden gebeten, ihre Bewerb. unter Angabe des Eintrittstermins, d. Gehaltsanspr. eines Lebenslaufes u. Lichtbilds einzuschicken an: Das Sekretariat d. Karl Frank G.m.b.H., Mannheim, U. 5, 5.

Führendes Unternehmen Südwestdeutschlands sucht z. Betreuung seiner ausl. Gefolgschaftsmitglieder einen erf. Lagerleiter sowie 1. seine Lagerkassierin in Gemeinschaftsverlag für erf. Koch. Angeb. mit d. üb. Unterlagen unter Nr. 33 379.

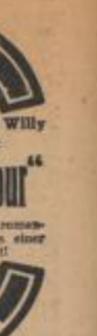
Perfekte Stenotypistin, mögl. mit hochsch. u. organis. Kenntn., zum sofort. Eintritt ges. Angeb. an Ludwig Gerard, Büroorganisation, N. 7, 11. 33 413.

Gartenarbeit u. H. Grimm, J. 7, 8. Schriftl. Heimarbeit, auch Masch.-Schreib. ges. Mobus, K. 3, 10. Stenotypistin sucht sich zu verändern. Angeb. unter St. 6177.

VERMIETUNGEN Gutgeh. Mietw. wohnst. 2 Anz. in gutem Zust., mögl. bald w. Veränd. d. Wegz. günstig zu verpachten. Ang. u. Nr. 33 076.

THEATER Nationaltheater Mannheim, Sonntag, 13. Dez., Vorstell. Nr. 107, außer Miets. Vormittagsvorstell. 'Der Sonne schönster Strahl'.

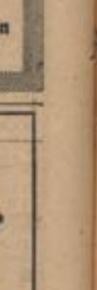
FILM-THEATER Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg - Gloria - Capitol! Ein Jahr Krieg in Ostasien!



Ein dramatischer Konflikt und von einer Fülle persönlicher Schicksale bewahrt. Das große Spiel mit: René Deltgen - Heinz Engelmann - Hilde Jansen u. a.



Wir benötigen dringend 'Kühlaber' Flaschen für die Lozaret-befahrung mit 'Kühlaber' und bitten um schnellste Rückgabe jeder leeren Flasche.



Schon zu Großvaters Zeiten war der Zinsserkopf das Zeichen der Firma Zinsser & Co LEIPZIG 35

Sanatorium Dr. Amelung Königstein im Taunus



ORGANISATION. Statistik, Revision, Korrektur - hier sind gute Stifte am Platz: Die 'farbig' schreibenden Sorten